

## Kaukasus Ein Schweizer durchquert die höchsten Berge Europas

# Vulkane auf Pulverfässern

**Mario Casella: Schwarz Weiss Schwarz.**  
Eine abenteuerliche Reise durch das Gebirge und die Geschichte des Kaukasus. AS, Zürich 2016. 304 Seiten, Fr. 31.90.

Von Claudia Mäder

Den Kaukasus zu durchqueren, ist ein ziemlich abenteuerliches Unterfangen. Auf den rund 1000 Kilometern zwischen Kaspischem und Schwarzem Meer reiht sich Unruheherd an Unruheherd; ethnische Konflikte und ungelöste Territorialfragen ziehen sich von Dagestan bis Abchasien, machen den Menschen das postsowjetische Leben schwer - und den Besuchern das Reisen zur Lotterie.

Den Kaukasus auf Skiern zu durchqueren, ist ein vollkommen verrücktes Unterfangen. In dem Gebiet, das für die Alten Griechen das Ende der Welt bezeichnete, türmen sich über 150 Viertausender und zwischen sieben und zwölf Fünftausender - so genau weiss man das nicht. Präzises Kartenmaterial gibt's im Kaukasus ebenso wenig wie Wettervorhersagen oder Lawinenbulletins. Auf solche Dinge pflegt Mario Casella als Schweizer Bergführer in der Regel zurückzugreifen. Im Frühling 2009 hat er aber jeden alpinen Komfort hinter sich gelassen und zusammen mit einem russischen Freund das sportlich-logistische Doppelabenteuer im Kaukasus gesucht.



Was die beiden während rund einem Monat auf ihrem Weg über die Schneeberge zwischen Baku (wo das schwarze Gold sprudelt) und Sotschi (das am Schwarzen Meer liegt) erlebt haben, ist in «Schwarz Weiss Schwarz» nachzulesen. Dem Titel zum Trotz, handelt es sich dabei um ein differenziertes Buch, das Raum für Grautöne lässt. Tagebuchartige Kapitel, in denen Casella den Fortgang der Reise schildert und also von der eisigen Schönheit der Berge, den Bausünden der aufkeimenden Tourismusindustrie oder der legendären kaukasischen Gastfreundschaft berichtet, kontrastieren mit Einschüben, die Schlaglichter auf die Geschichte des Gebiets werfen.

Wie die imperiale Expansion des Zarenreichs, die Unterwerfung unter das Sowjetsystem oder die stalinistischen Deportationen den Kaukasus zerfurcht haben, deuten die kurzen Ausführungen zwar nur an. Sie vermitteln aber immerhin einen Eindruck von den unzähligen Bruchlinien, die den Boden durchlaufen, auf dem Europas höchste Berge stehen - viele davon sind sinnigerweise wie der Elbrus erloschene Vulkane. Ihre Gipfel erreicht man beschwingt, wenn man sich lesend an Casellas Seilschaft hängt. Und hoch oben von der Ferne träumend, sieht man denn auch über die vielen sprachlichen Unzulänglichkeiten des Buchs hinweg. Am Schluss zählt schliesslich nur das Überleben. ●